Berliner Morgenpost

Tempelhof-Schöneberg

SCHÖNEBERG

Das Wohnprojekt Kumi*13 und seine neuen Nachbarn



21.01.2022, 16:44 | Lesedauer: 5 Minuten

Julia Lehmann



Holger Lauinger von „Kumi*13“ und Bea Fünfrocken von Xenion beim Besuch in der Kurmärkischen Straße 13 in Schöneberg.

Foto: Maurizio Gambarini / FUNKE Foto Services

Das Wohnprojekt an der Kurmärkischen Straße 13 in Schöneberg will eine seiner Wohnungen gezielt an geflüchtete Menschen vermitteln.

Berlin. Wenn die Sanierung des selbstverwalteten Mietshauses „Kumi*13“ in Schöneberg im nächste Jahr beendet ist, können endlich alle ihre neuen Wohnungen in der Kurmärkischen Straße 13 beziehen. Neben den Bestands- und Neumietern, darunter Senioren und Familien mit Kindern, soll auch gezielt ein geflüchtete Familie Teil der Gemeinschaft werden. Ihr wollen die Bewohner eine knapp 100 Quadratmete große Wohnung zur Miete überlassen. Die Mitglieder von Kumi*13 verstehen es als politisches Statemer denen unter die Arme zu greifen, die auf dem Wohnungsmarkt nahezu chancenlos sind, und Diversität in denkmalgeschützte Haus einziehen zu lassen.

„Wir haben in vielen Vereinsgesprächen auch Selbstkritik geübt. Schließlich leben wir alle relativ privilegi sagt Holger Lauinger (50) von Kumi*13. Daraus habe sich in der Gemeinschaft das Bedürfnis entwickelt, gesellschaftliche Realität genauer abzubilden – und das bedeute unter anderem, diverser zu werden. In Mitteilung beschreibt der Verein sein Anliegen so: „Die selbstorganisierten Mieter:innen der Kumi*13 woll dass in dieser stattlichen Immobilie mit großbürgerlicher Fassade eine lebendige Gemeinschaft entsteht, einen „Milieuschutz von unten“ praktiziert.“

Verein Xenion verhilft Geflüchteten zu einer eigenen Wohnung

Der Vermittlungsprozess findet durch den Verein Xenion statt, der psychosoziale Hilfen für geflüchtete Menschen anbietet und diese auch dabei unterstützt, eine eigene Wohnung zu finden. „Viele Geflüchtete leben teilweise über Jahre in Flüchtlingsunterkünften, ohne eigenes Bad und Privatsphäre“, sagt Bea Fünfrocken von Xenion. Und noch dazu hätten viele aufgrund des Lebens im Flüchtlingsheim kaum Berührungspunkte zu den Berlinerinnen und Berlinern. Das Anliegen des durch den Bezirk Steglitz-Zehle finanzierten Vereins ist es deshalb auch, Menschen mit Fluchthintergrund ein Leben in einer Gemeinsch ermöglichen.

Dabei sei es wichtig, dass sich die Familie eigenständig für ein Leben in der Kumi*13 entscheidet. Deshalb sind Interessierte aufgefordert, sich selbst um die Wohnung zu bewerben. Schon jetzt stünden 200 potenzielle Haushalte auf ihrer Liste, sagt Bea Fünfrocken. Wer am Ende in das denkmalgeschützte Haus einziehen wird, entscheiden Kumi*13 und Xenion gemeinsam. Im Sommer soll ein erstes Kennenlernen stattfinden.

Xenion vermittelt 20 bis 25 Haushalte im Jahr

Bei der ersten Kontaktaufnahme und dem Kennenlernen mit den neuen Nachbarn wirkt Xenion unterstützend.„Auch nach dem Einzug halten wir noch Kontakt zu den Geflüchteten“, so Bea Fünfrocken und betont mit Blick auf das neue Wohnumfeld: „Es werden Nachbarn gesucht, keine Therapeuten.“ Von überschwänglichen Hilfsangeboten würde sie zunächst abraten. Stattdessen solle man den Neuzugängen auf Augenhöhe begegnen.



Das Haus an der Kurmärkischen Straße 13 (daher „Kumi*13“) entstand bereits 1875. Heute befindet es sich in einem Milieuschutzgebiet und steht unter Denkmalschutz.
Foto: Maurizio Gambarini / FUNKE Foto Services

Weil viele Geflüchtete in Deutschland nicht arbeiten dürfen, tragen die Ämter in den meisten Fällen die K für die Wohnung. Werden Beiträge für Genossenschaftsanteile oder die Beteiligung an Umbaukosten notwendig, werden diese durch eine Stiftung übernommen, sodass die Bewohner gleichberechtigt mit ihr Nachbarn sind. Auf diese Weise gelingt es Xenion, etwa 20 bis 25 Haushalte im Jahr an Genossenschaf oder Wohnprojekte zu vermitteln. „Allerdings ist die Gruppe der Wohnungssuchenden groß“, sagt Bea Fünfrocken. Diese Erfahrung macht auch Kumi*13. Viele würden sich um eine Wohnung im Haus bewerb sagt Holger Lauinger.

2019 kaufte die Gemeinschaft von Kumi*13 ihr eigenes Wohnhaus

Dass Kumi*13 frei über den Wohnraum des Hauses verfügen kann, liegt daran, dass die Bewohner auch Eigentümer der Immobilie sind. Als das Haus 2019 zum Verkauf stand, war der Verein Kumi*13 mit ei Kredit zur Stelle – und mit der neu gegründeten Glik („Gemeinsam leben im Kiez“) GmbH, die die geschäftsführende Eigentümergesellschaft des Hauses wurde. Vier Millionen Euro blätterte der Verein fü Gebäude hin, um sich selbstverwaltetes Wohnen ohne unkontrollierte Mietsteigerungen zu ermöglichen. Hinzu kommen 1,7 Millionen Euro für die denkmalgerechte Sanierung.

Unterstützung bekam Kumi*13 durch die Aufnahme in das Mietshäuser Syndikat, das durch Solidartrans von Geld, Wissen und Coachings bei dem Prozess unterstützt, Mietshäuser in Gemeineigentum zu überführen und so beispielsweise vor der Umwandlung in Eigentum zu schützen. So konnte der Verein a die Anzahlung für den Kredit stemmen. Zurückgezahlt wird dieser über die Miete, die zunächst bei 9,20 p

Quadratmeter liegen soll. Weil auch das Mietshäuser Syndikat Gesellschafterin in der Glik GmbH ist, ist l
Partei dazu in der Lage, das Haus oder einzelne Wohnungen zu verkaufen. „Wir nehmen das Haus für in
vom Markt und schaffen auch für die kommenden Generationen bezahlbaren innerstädtischen Wohnraur
einem lebenswerten Umfeld“, schreibt Kumi*13 auf seiner Webseite.

In den zehn Wohnungen des 1875 errichteten Gründerzeithauses sollen zwischen 35 und 40 Personen l
Jede Familie, jedes Paar, hat eine eigene Wohnung, die jeder ganz frei mehr oder weniger für seine Nac
öffnen kann. „Wir sind keine Kommune“, betont Holger Lauinger, „sondern eine Gemeinschaft.“